

Kulturspur

„Die Doppeltür“

Die Geschichte des jüdisch-christlichen Kulturerbes im Kanton Aargau

Ausgangslage

Im Rahmen der Hausaufgabe zur Aufnahmeprüfung für den Studiengang Cast / Audiovisual Media, entsteht ein kurzes audiovisuelles Projekt zum Thema „Spur“. Die Arbeit soll eine konkrete Spur als Ausgangspunkt nehmen und daraus eine eigenständige, filmische Erzählung entwickeln. Dabei geht es nicht nur um Information, sondern um eine klar erkennbare Perspektive und eine stimmige audiovisuelle Umsetzung. Das Ergebnis wird als kompakter Beitrag konzipiert und umgesetzt.

Format „Kulturspur“

„Kulturspur“ ist ein kurzes Porträtformat, das wenig bekannte kulturelle und historische Themen in der Schweiz über eine konkrete, sichtbare Spur erzählt. Jede Episode folgt einem einfachen Prinzip: Ein Objekt, ein Ort oder ein Detail dient als Einstieg, um Geschichte, Kontext und heutige Relevanz verständlich und emotional erfahrbar zu machen.

Die Pilotfolge „Die Doppeltür“ setzt dieses Prinzip erstmals exemplarisch um und definiert Tonalität, Bildsprache und Erzählweise des Formats.

Das Konzept befasst sich somit nachfolgend lediglich mit der Pilotfolge „Die Doppeltür“ des Formats „Kulturspur“.

Pilotfolge „Doppeltür“

Idee in drei Sätzen

Die Pilotfolge erzählt die „Spur“ über die Doppeltürhäuser in Endingen und Lengnau. Die Doppeltür dient als sichtbarer Einstieg, um die Geschichte der jüdischen Gemeinde vor Ort und das damalige Zusammenleben mit der christlichen Bevölkerung nachvollziehbar zu machen. Von dieser konkreten Spur aus führt die Erzählung bis zur Frage, was davon heute bleibt.

Medium

Das Projekt wird in Form eines Videobeitrags als cineastisches Kurzporträt mit einer Länge von ca. 4 bis 5 Minuten umgesetzt.

Message

„Historische Spuren wie die Doppeltür zu erhalten ist unverzichtbar, weil sie Erinnerung lebendig halten, Lernen aus der Vergangenheit ermöglichen und damit Akzeptanz, Toleranz und Integration im heutigen Zusammenleben stärken.“

Ziel

Das Video soll die Doppeltür als kulturelle Spur emotional erlebbar machen und damit einen verständlichen Zugang zur Geschichte von Endingen und Lengnau eröffnen. Beim Publikum soll eine bleibende Reflexion über Toleranz, Erinnerung und Akzeptanz in der Gegenwart entstehen.

Umsetzung und Storytelling

Erzählperspektive

Die Geschichte wird von einer Person der Stiftung „Doppeltür“ erzählt. In Form eines Interviews sollen emotionale und authentische Aussagen entstehen, die die Geschichte erlebbar machen und persönliche Vermittlung mit historischer Einordnung verbinden.

Dramaturgie

1. Einstieg über die Doppeltür als visuelle Spur und neugierig machender Moment, zusammen mit einer Aussage des Protagonisten.
2. Aussage über das Zusammenleben der Religionen damals. Wie hat das stattgefunden?
3. Vorstellung des Protagonisten: Name, Funktion und Zusammenhang mit der Doppeltür
4. Einordnung: Historischer Hintergrund, warum ist genau in Lengnau / Endingen das alles entstanden?
5. Was ist heute noch sichtbar? Kulturell, Infrastrukturell, Politisch?
6. Schluss: Wofür steht die Doppeltür heute? Die Doppeltür als Bekenntnis zu Toleranz, Dialog, Zusammenleben und einer vielfältigen Gesellschaft.

Die Erzählung soll gemäss diesem Ablauf erfolgen. So soll sichergestellt werden, dass es einen stimmungsvollen und spannenden Einstieg in das Video gibt, wo sich die Zuschauer*innen wundern, worum es genau geht.

Interessante Aussagen sollen die Zuschauer*innen packen, und das Storytelling erfolgt nach einem kurzen Einstieg aufbauend, weshalb die Vorstellung der Protagonistin auch erst später erfolgt.

Ein runder Abschluss soll den Blick auf das Jetzt richten, und das, was die Spuren auch heute noch zeigen und wofür sie stehen. Was können wir auf unsere heutige gesellschaftliche Situation übertragen?

Interview und Aussagen

Das Interview ist thematisch in kurze Blöcke gegliedert und zielt auf konkrete, bildhafte Aussagen zur Bedeutung der Doppeltür, zur Geschichte und zur Relevanz von Erinnerung heute.

Die Aussagen aus dem Interview bilden die Erzählung. Ausschliesslich der / die Interviewpartner*in erzählt die Geschichte. Interviewfragen sind nicht zu hören.

Visuelle Umsetzung

Cineastische Umsetzung mit infrastrukturellen Leitmotiven wie der Tür, Mikwe, Friedhof, Synagoge. So soll die Spur in diese Zeit physisch erlebbar werden. Das Interview dient als roter Faden. Die Aussagen werden mit passenden Videoaufnahmen visualisiert.

Interview

Interview-Blöcke gemäss Struktur der Dramaturgie (siehe Seite 5)

1. Einstieg über die Doppeltür als Spur

- Beschreibe mir diese Tür, als würdest Du sie jemandem zeigen, der noch nie hier war.
- Was bedeutet die Doppeltür für Dich?
- Wie erlebst du die Reaktion der Besucher, wenn du Ihnen die Historie der Doppeltür erzählst?
- Bis in welches Jahr geht die Spur der Doppeltür zurück?

Hier sollen kurze Aussagen entstehen, die das Thema spannend einleiten:

- „Viele staunen, dass es so etwas in der Schweiz überhaupt gab, und hier im Aargau.“
- „Die Spur der Doppeltür geht bis in die Anfänge des 17. Jahrhunderts zurück.“

2. Zusammenleben damals: Wie hat das stattgefunden?

- Nimm uns mit in den Alltag: Wie lebte man hier, Tür an Tür?
- Welche Regeln bestimmten das Leben der jüdischen Bevölkerung konkret?
- Wie würdest Du die Ungleichheit der Religionen in einem Satz beschreiben?

Hier sollen Aussagen entstehen wie z.B. :

- „Es gab ein Zusammenleben im Dorf, aber unter klarer Ungleichheit und strengen Regeln.“
- „Das Aufenthaltsrecht musste regelmässig erkaufte werden.“

Hier kann wirklich im Detail mit veranschaulichenden Erzählungen auf das Zusammenleben eingegangen werden, um das gut transportieren zu können.

3. Vorstellung Protagonist:in

- Stell dich kurz vor. Wie heisst du, woher kommst du und wie lautet deine Funktion bei der Doppeltür? (1 Satz)
- Beschreibe deine Verbindung zur Doppeltür respektive Tätigkeit genauer.

Hier sollen Aussagen entstehen wie z.B. :

- „Meine Verbindung zur Doppeltür ist ...“

4. Historische Einordnung: Warum Endingen / Lengnau?

- Warum ausgerechnet diese zwei Dörfer (Endingen / Lengnau), und nicht irgendwo anders in der Schweiz?
- Wer entschied damals darüber, wer hier leben durfte, und unter welchen Bedingungen?
- Was macht diesen Ort als historisches Zeugnis so stark, wenn man heute hier steht?

Hier sollen Aussagen entstehen wie z.B. :

- „Endingen und Lengnau waren über lange Zeit die einzigen Orte, wo sich Jüdinnen und Juden dauerhaft niederlassen durften.“

Hier kann wirklich im Detail auf die wichtigsten historischen Fakten eingegangen werden.

5. Was ist heute noch sichtbar? (kulturell, infrastrukturell, politisch)

- Wenn wir jetzt durch das Dorf gehen, welche Spuren würdest Du als erstes zeigen?
- Was ist heute noch physisch sichtbar?
- Werden uns die einzigartigen und historischen Doppeltüren in den Dörfern erhalten bleiben?
- Was ist eine Mikwe?
- Was ist der Kulturweg, und weshalb ist er wichtig?
- Wie ist das Zusammenleben heute? Gibt es noch eine jüdische Gemeinde und wie sieht diese heute aus?

Hier können Aussagen entstehen wie z.B. :

- „Der Jüdische Kulturweg macht dieses Erbe seit 2009 an 15 Stationen sichtbar.“
- „Man kann heute noch Synagogen, Mikwen (Beschreibung!), den Friedhof und Wohnhäuser mit Doppeltüren entdecken.“

6. Schluss: Wofür steht die Doppeltür heute?

- Beschreibe die Doppeltür in einem Satz, welche symbolische Bedeutung sie heute noch hat.
- Was geht verloren, wenn man diese Spuren nicht bewahrt und nicht erzählt?
- Welche Lehre steckt für Dich in dieser speziellen Geschichte, die mit der Doppeltür erzählt wird, ganz konkret für heute?

Hier sollen Aussagen entstehen wie z.B. :

- „Die Doppeltür ist für mich ein Sinnbild für Zusammenleben in Vielfalt.“
- „Akzeptanz, Toleranz und Integration sind kein Zusatz, sie sind Voraussetzung für ein gutes Miteinander. Gerade in der heutigen Zeit.“

Interviewhinweise

- Vollständige, schneidbare Sätze: Jede Aussage soll als kompletter Satz funktionieren, damit sie im Schnitt ohne Frage verständlich ist.
- Konkrete Begriffe nennen: Wichtige Namen und Begriffe sollen direkt ausgesprochen werden, damit Orientierung entsteht: „Endingen“, „Lengnau“, „Doppeltür“, „Jüdischer Kulturweg“, „Anfang 17. Jahrhundert“.
- Ruhe und Pausen: Nach Aussagen / vollendeten Sätzen eine kurze Pause lassen, damit saubere Schnittstellen möglich sind.